

## Wer ist eigentlich Jesus...?

*Gedanken zum Evangelium am 21. Sonntag i. J. (Mt 16, 13-20)*

Jesus Christus werden wir wohl alle automatisch fast automatisch ergänzen... der Sohn Gottes. Das geht uns wie selbstverständlich von den Lippen. Aber wie unglaublich diese Antwort eigentlich ist, werden wir am besten verstehen, wenn wir die Zeit knapp 2000 Jahre zurück drehen und uns mit den Jüngern nach Caesarea Philippi begeben, uns an in Banjas an eine der drei Jordanquellen stellen. Dort wurde einst Baal und dann in griechischer Zeit der Gott Pan verehrt. Kein frommer, eher ein heidnischer Ort also. Die Jünger sind mit Jesus dort. Sie sind mit ihm tagtäglich unterwegs. Erleben Jesus also live - mitten im Alltag. Und auf einmal stellt er sie vor die Frage: „Für wen halten die Leute den Menschensohn?“ Jesus will es wissen.

Die Antworten der Jünger machen eines deutlich: Ganz sicher war man sich offenbar nicht. Es gab verschiedene Meinungen: die einen halten ihn für Johannes den Täufer, andere für Elia, wieder andere für Jeremia oder sonst einen der Propheten. Das ist Jesus zu wenig und auch zu vage. Er will es schon genau wissen. Diesmal von seinen Jüngern: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ Und Petrus gibt -wie so oft- die Antwort für alle. „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes.“

Stellen Sie sich diese Begegnung vor: Petrus mit Jesus Aug in Aug. Und dann dieses Glaubens-, dieses Messiasbekenntnis. An der Quelle des Jordan, in dem Jesus getauft wurde. An einem Ort, der dem griechischen Götterkult geweiht war.

Der Ort aber noch mehr der Inhalt des Bekenntnisses lässt aufhorchen. Jesus – der Messias – der Sohn Gottes. Was uns heute geradezu selbstverständlich geworden ist, war damals unerhört! Die Einzigkeit Gottes galt den Juden als das Allerheiligste ihres Glaubensbekenntnisses. „Höre Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig.“ Dieses Bekenntnis war das Ein und Alles eines frommen Juden und des ganzen jüdischen Volkes. Von einem Gottessohn konnte da keine Rede sein.

Wie kommt Petrus zu seinem Bekenntnis? Für Jesus ist die Sache klar: „Selig bist Du, Simon Barjona: denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart.“ Das ist der Grund für die Grundsteinlegung der Kirche. Auf dieses Glaubensbekenntnis baut Jesus. Auf Petrus und sein Bekenntnis baut er seine Kirche. Und er gibt Petrus, diesem einfachen Fischer, oberste Vollmacht, vertraut ihm die Schlüssel des Himmelreiches an, gewissermaßen zum „Stellvertreter Jesu Christi“ machen; so lautet der zweite Titel des Bischofs von Rom.

## Wegweisend

Autorität ist wichtig. Gerade unsere Zeit braucht verbindliche Wegweisung und innere Orientierung. Dem Petrusamt ist sie zugesprochen. Vollmacht, nicht aus sich heraus, sondern aus Ver-Antwortung, die sich gebunden weiß an den, der sie zugesprochen hat. Der Papst ist Stellvertreter Christi, aber er ist *Stellvertreter*. Wie

wichtig diese Autorität sein wird, hat sich in der jungen Kirche schon bald herausgestellt. Als Paulus das Evangelium auch zu den Heiden bringen will, kann er sich an Petrus wenden, um auf dem Apostelkonzil grünes Licht zu bekommen. Und auch die Befreiung der neuen nichtjüdischen Christen von den umfangreichen jüdischen Speisevorschriften konnte sich auf die Befürwortung durch Petrus berufen.

Im Islam fehlt eine oberste Autorität. Eine Stimme, die mit verbindlicher Vollmacht spricht. Das führt zu inneren Gruppierungen, Parteiungen und Splittergruppen. Und macht es dadurch schwierig, mit dieser Glaubensgemeinschaft ins Gespräch zu kommen.

Erinnern wir uns dagegen an die Einladung zum interreligiösen Weltgebetstreffen für den Frieden. 1986 Papst Johannes-Paul II nach Assisi eingeladen und so viele Religionsvertreter sind der Einladung gefolgt. Darin zeigt sich eine wichtige Aufgabe des Stellvertreters Christi: er soll verbinden und zusammenführt. Das ist eben auch ein Titel des Papstes: „Pontifex Maximus“ – „Oberster Brückenbauer“ und eine seiner wichtigsten Aufgaben im Dienst an der Einheit. Auch Papst Franziskus spricht immer wieder davon, wie wichtig Brücken sind in einer Zeit, da andere wieder anfangen zu mauern.

### **Glaube in aller Liebe**

Jesus will von Petrus am Ende noch etwas anderes wissen. Und das gleich dreimal: Nicht, was er von ihm hält und ob er an ihn glaubt, sondern ob er ihn auch liebt, mehr liebt als die anderen. (vgl. 21, 15-19) Erst daraufhin vertraut Jesus ihm auch die Menschen an. „*Weide meine Schafe!*“ Das Papstamt ist damit vor allem ein Hirtenamt. Und der Papst der „*Pastor pastorum*“ - Der Oberhirte. Einer, der darum auch den Menschen hingebungsvoll dient, wie Jesus gedient hat. Als „*Servus Servorum Dei*“ – als „Diener der Diener Gottes“. Diesen Titel übrigens hat kein Geringerer als Papst Gregor der Große den Titeln des Papstamtes hinzugefügt. Wahre Größe kommt christlich verstanden immer von unten. Und das Heil der Seelen ist das oberste Gesetz. Das ist der oberste Grundsatz des Kirchenrechts. Wir sollten froh sein, dass wir einen Papst haben. Und für ihn heute, wie in jeder heiligen Messe fest beten.

Aber dann bleibt ja noch die Frage Jesu im Raum stehen: „*Ihr aber, für wen haltet ihr mich?*“ Und diese Frage stellt Jesus auch uns. Darüber dürfen wir immer wieder ins Gespräch kommen. Wer ist Jesus für mich, wer ist er für dich? Aber letztlich will Jesus unsere ganz persönliche Antwort. Vielleicht nehmen wir uns heute etwas Zeit für ein Gespräch auf Du und Du. Mit ihm. Und sagen wir ihm, wer er für uns ist. Und dass wir ihn wirklich lieben.